

Die Helmstatt-Kapelle auf dem Friedhof in Neckarbischofsheim

Ein Kleinod wurde aus dem Dornröschenschlaf aufgeweckt

Peter Beisel

Viele Jahrhunderte diente der Friedhof bei der Pfarrkirche St. Johann („Totenkirche“) als Begräbnisplatz für die Verstorbenen von Neckarbischofsheim. Lange war er am Rand des Städtchens gelegen. Mittlerweile aber war der Ort gewachsen, wodurch der Friedhof seine Randlage verloren hatte. Da eine Erweiterung nicht mehr möglich war, begann man am Rand der Stadt einen neuen Friedhof anzulegen.

Am 5. Juli 1860 teilte der Gemeinderat Neckarbischofsheim dem Großherzoglichen Amt Neckarbischofsheim mit, dass „die Begraebnißstaette fertig ist und dass sie dem Gebrauch übergeben werden kann“¹.

Die Familie von Helmstatt, die bisher ihre Toten in der Gruft der „Totenkirche“ beigesetzt hatte² erwarb im Jahr 1889 auf dem Friedhof für 270 Mark 15 Grabstellen³. Damals wurde gleichzeitig ein Grabmal für drei Personen, entworfen⁴. Dieses Grabmal steht noch heute auf der Begräbnisstätte der Familie von Helmstatt.

Wohl schon kurz nach 1889 wurde auf dem Gelände des Begräbnisplatzes eine kleine Kapelle im neugotischen Stil errichtet, ein Bauwerk aus Klinkern und gelbem Sandstein. In die Giebelfront wurde ein Stein mit dem Wappen der Helmstatt und der Jahreszahl 1735 eingemauert. Gleichzeitig wurde der Platz auch eingezäunt⁵. Vermutlich hat den Bau der Kapelle noch Graf Maximilian Josef Maria von Helmstatt („Graf Max“) initiiert. Er starb am 23. Dezember 1893. Geboren wurde er am 29. Mai 1810 in Paris. Er war königlich französischer Rittmeister⁶ und verlegte vermutlich nach der Abdankung des letzten französischen Königs Louis-Philippe im Jahr 1848 seinen Wohnsitz nach Neckarbischofsheim⁷.

Auffallend ist, dass die Kapelle von der Bourbonenlilie gekrönt wird⁸, die auch in der Umzäunung regelmäßig auftaucht. Die Verwendung der Wappenblume der Bourbonen als Verzierung der Kapelle und ihrer Umzäunung geht mit Sicherheit unmittelbar auf Graf Max zurück, der durch seine Geburt, seine Kindheit und seinen Dienst in der französischen Armee unter König Louis-Philippe eine starke



Helmstatt-Kapelle auf dem Friedhof in Neckarbischofsheim. Blick auf die Gesamtanlage.



Das neue Kreuz auf dem Giebel der Kapelle.



Bourbonenlilie auf dem Dach der Kapelle.



Zaunelement Bourbonenlilie vor der Restaurierung.

emotionale Verbindung zu Frankreich hatte. Man kann daraus schließen, dass die Kapelle kurz vor oder nach dem Tod von Graf Max errichtet wurde, also in den Jahren zwischen 1890 und 1899.

Als sich abzeichnete, dass die Familie von Helmstatt aussterben würde, veranlasste Gräfin Elisabeth die Umbettung der auf dem Friedhof beigesetzten Mitglieder der Familie von Helmstatt in die Gruft der Totenkirche. Dies erfolgte in der ersten Hälfte der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts⁹. Lediglich das Ehepaar Rudolf von Stuckrad (gest. 1958) und seine Frau Auguste von Stuckrad, geborene Gräfin von Helmstatt (gest. 1935) wurde nicht umgebettet. Ihre Gräber bestehen noch heute auf dem Friedhof. Später fand auch deren Tochter Elisabeth von Stuckrad ihre letzte Ruhestätte auf dem Begräbnisplatz der Familie von Helmstatt.

In einem Vertrag zwischen der Stadt Neckarbischofsheim und Gräfin Elisabeth von Helmstatt aus dem Jahr 1958 wurde u. a. vereinbart, „dass sich die gräfllich von Helmstatt'sche Familie verpflichtet, diese Familiengrabstätte stets geordnet zu erhalten. Sollte dies nicht mehr der Fall sein, so hat die Stadt das Recht, die Namensträger zur Erfüllung dieser Verpflichtung aufzufordern und bei Verweigerung der Erfüllung dieser Pflicht, die Grabstätte unentgeltlich als ihr Eigentum anderweitig zu nutzen.“¹⁰ Das heißt im Klartext: Mit dem Tod von Gräfin Elisabeth von Helmstatt im Jahr 1966 gab es niemand mehr in der Familie, der die Grabstätte und die Kapelle pflegen konnte. Sie fiel damit – spätestens nach dem Ablauf der offiziellen Liegezeit – an die Stadt Neckarbischofsheim.

Langsam fielen die Kapelle und die Begräbnisstätte der Familie von Helmstatt in eine Art Dornröschenschlaf. Auf dem Gelände wuchs eine Eibe, die sich immer mehr zu einem mächtigen Baum entwickelte. Die Mauer, an die die Kapelle angrenzte, wurde mehr und mehr durch eine Forsythie, die sich dort entwickelte, in Mitleidenschaft gezogen, und der Metallzaun wurde immer mehr vom Rost erobert.

Im Jahr 2004 bat Bürgermeister Geinert offiziell den Verein für Heimatpflege, die Stadt bei der Restaurierung der Kapelle und der Pflege der Grabanlage zu unterstützen, „da eine umfassende Sanierung der Grabstätte derzeit nicht von der Stadt zu finanzieren ist.“¹¹ Begründet wurde die Bitte an den Verein für Heimatpflege

vor allem damit, dass „die Grabstätte einen unschätzbaren heimatkundlichen Wert für die Stadt Neckarbischofsheim hat.“¹² Damals konnte jedoch der Verein der Bitte nicht entsprechen, weil er bei der Restaurierung der Pfarrkirche St. Johann („Totenkirche“) finanziell sehr stark engagiert war.

Im Jahr 2008 ließ das Staatliche Amt für Denkmalspflege eine Befunduntersuchung für die Außen- und Innenrestaurierung der Kapelle erstellen. Nach dem Abschluss der Restaurierungsarbeiten in der Totenkirche signalisierte das Amt für Denkmalspflege dem Verein für Heimatpflege die Bereitschaft, die Restaurierung des Gebäudes und der Gesamtanlage finanziell zu unterstützen. Im August 2012 beschlossen Vorstand und Beirat des Vereins, für die Kapelle und die Grabanlage eine Patenschaft zu übernehmen, eine Zusage, die für einen Zeitraum von zehn Jahren gültig ist.

Die Restaurierungsarbeiten wurden in zwei Bauabschnitten vorgenommen. Die Außenarbeiten begannen im März 2013. Erforderlich waren folgende Maßnahmen: Instandsetzung und teilweise Erneuerung der Kalksteinmauer, an die die Kapelle angrenzt, mit einer teilweisen Erneuerung der Mauerabdeckung mit Sandsteinplatten. Die Dachbekrönung musste gegen den Rostbefall geschützt und neu gestrichen werden.



Altarbild in der Helmstatt-Kapelle.



Bei der Restaurierung der Klinker.

Schadhafte Sandsteine und Klinker mussten restauriert werden. Das Kreuz aus gelbem Sandstein, das den Giebel krönte, war durch die Witterungsbedingungen so stark beschädigt, dass es durch ein neues ersetzt werden musste. Das alte Kreuz fand einen neuen Platz im Museum im Alten Schloss.

Die Arbeiten konnten nach sieben Monaten abgeschlossen werden. Die veranschlagten Kosten in Höhe von 23.919 Euro wurden um 3.689 Euro unterschritten.

Im Januar 2014 begannen im Rahmen des zweiten Bauabschnitts die Innenrestaurierung der Kapelle und die Arbeiten an der Außenanlage. Hier war es vor allem erforderlich, die meisten Pfosten zwischen den Zaunelementen und die Begrenzungssteine neu zu setzen, bzw. neu anzufertigen. Der sehr stark in Mitleidenschaft gezogene Metallzaun wurde auf Empfehlung des Staatlichen Amtes für Denkmalspflege von einer Duisburger Spezialfirma entrostet, teilweise ergänzt und neu gestrichen.

Bei der Innenrenovierung der Kapelle einigte man sich darauf nicht die älteste Malschicht freizulegen und zu restaurieren; vielmehr sollte eine jüngere Malschicht, zu der auch die relativ gut erhaltene Malerei des Gewölbes gehörte, restauriert und teilweise ergänzt werden. Einige kleine „Fenster“ weisen auf die ursprüngliche farbliche Fassung hin.

Besondere Probleme bereitete das Altarbild, eine Kreuzigungsdarstellung, die auf ein Zinkblech gemalt wurde. Nach dem heutigen Stand der Restaurierungstechnik ist es nicht möglich, das Gemälde zu restaurieren ohne dass man Gefahr läuft, dass im Lauf der Jahre irreparable Schäden entstehen. Es wurde darum von Seiten des Staatlichen Amtes für Denkmalspflege empfohlen, für die Kapelle eine Kopie zu erstellen. Das Original erhält einen Platz im Museum im Alten Schloss, wo es vor weiteren Witterungseinflüssen geschützt ist.

Außerdem wurde angeregt, die Kapelle durch einfache schmiedeeiserne Tür zu schützen. In der Mauer unmittelbar am Eingang der Kapelle sind auf beiden Seiten noch Ösen vorhanden, die darauf hinweisen, dass die Kapelle ursprünglich eine solche Tür besaß.¹³ Sie ist so beschaffen, dass sie den Blick in die Kapelle freigibt.

Im November 2014 wurden die Arbeiten an der Außenanlage und im Inneren der Kapelle abgeschlossen. Die Gesamtkosten waren mit 86.513 Euro veranschlagt. In dieser Summe waren allerdings die Kosten für die Kopie des Altarbildes und die schmiedeeiserne Tür nicht enthalten. Dennoch wurde der Kostenrahmen nicht überschritten. Neckarbischofsheim ist mit dem Abschluss der Restaurierung der Kapelle um ein liebenswertes Kleinod reicher.

Anmerkungen:

- 1 Lt. Schreiben des Bezirksamtes Neckarbischofsheim vom 9. Juli 1860. Der jüngste datierbare Grabstein auf dem Friedhof der „Totenkirche“ ist der von Juliana Schmidt, geb. Herbold vom 14. November 1858. Grabsteine aus der Zeit der Eröffnung des neuen Friedhofes sind nicht erhalten. Der älteste erhaltene Stein ist der von Heinrich Schiek, gest. am 14. Mai 1881.
- 2 Zuletzt war dort am 27. November 1844 Graf August Raban von Helmstatt bestattet worden. Siehe Inschrift auf dem Sandsteinepitaph an der westlichen Außenfront der Kirche; der Wortlaut der Inschrift lautet: „† den 6 Oktober 1842, auf dem hiesigen Friedhof beerdigt den 8. Oktober desselben Jahres, und den 27 Nov. 1844 in die, unter dieser Kapelle befindlichen Familiengruft beigesetzt“.
- 3 GLA Karlsruhe Nr. 69 von Helmstatt K 5.
- 4 ebd.
- 5 Bis jetzt konnten keinerlei Unterlagen für den Bau der Kapelle gefunden werden, weder im Generalandesarchiv in Karlsruhe noch im Archiv der Stadt Neckarbischofsheim.
- 6 Hermann Stein und Arnold Scheuerbrandt: Ursprung und Geschichte der (Neckar-) Bischofsheimer Hauptlinie der Herren von Helmstatt, Hg. Vom Heimatverein Kraichgau e.V. 2. Auflage 2005, Stammtafel IIIb.
- 7 Dort wurde am 22. September 1851 sein Sohn Viktor geboren.
- 8 Die Bourbonenlilie war Teil des französischen Wappens von 1376-1792 und von 1814-1830 (Information aus Wikipedia).
- 9 Gräfin Elisabeth von Helmstatt starb am 27. November 1966.
- 10 Schreiben der Stadt Neckarbischofsheim an den Verein für Heimatpflege vom 26.01.2004.
- 11 Ebd.
- 12 Ebd.
- 13 Von der ursprünglichen Tür existiert weder ein Foto, noch eine Zeichnung.